

Verfasser verfügte über einen sehr gewählten Stil. Die Vielseitigkeit seiner Amtspflichten bringt es mit sich, daß der Landesverweser auch mit dem Volke und mit dem Einzelnen aus dem Volke in Berührung kommt und so die Leute durch persönlichen Verkehr kennen lernt. Das war nun auch bei Herrn von In der Maur der Fall. Er kannte sehr Viele persönlich und kannte auch die Verhältnisse von Land und Leuten. Es war aber auch dem einfachen Bürger sehr leicht, mit ihm zu verkehren; er fand an ihm keineswegs einen stolzen Bürokraten, sondern einen Mann mit dem man reden konnte und der es mit jedem gut meinte. Allerdings allen es recht machen, das konnte auch der Kabinettsrat nicht; dieses Kunststück hat noch kein Staatsmann zustande gebracht. Jeder muß eben auch die bestehenden Gesetze und Vorschriften respektieren; er ist nicht allmächtig und er muß in allem das Ganze, das Gesamtwohl im Auge haben. Überspannte Forderungen, wie sie manchmal an einen Landesverweser gestellt werden, werden immer abgewiesen werden müssen. Kein anderer Landesverweser hat den Plebisten so viele fürstliche Wohlthaten vermittelt, wie der letzte. Wir stehen nun nicht an, zuzugeben, daß man über die Art der Zuwendung da und dort anderer Meinung sein konnte; aber der Kabinettsrat hatte die feste Überzeugung, daß er es recht mache, und darum wollen wir darüber nicht richten.

Es ist des Kabinettsrats von In der Maur großes Verdienst, daß er, wie kein Landesverweser vor ihm, uns das Fürstentum nahe gebracht hat. Die Besuche unseres Landes durch Se. Durchlaucht, den regierenden Fürsten, und durch so manche andere Glieder des fürstlichen Hauses haben höchstbesseres Interesse für das Land gesteigert und daran dürfte der Kabinettsrat nicht ganz unschuldig gewesen sein.

Für alles, was solchen Fortschritt bedeutet, war der Verblühene zu haben, aber nicht für Dinge, welche dem Lande in irgend einer Weise hätten gefährlich oder schädlich werden können. Er war dem Lande mit aufrichtiger Liebe zugehen und sprach ihm bei Gelegenheit gerne sein Lob. Dabei war er ein treuer Diener des Landesherren, in dessen Sinne er auch die Verwaltung führte. Wie wir den Neußerungen der Presse entnehmen konnten, stand er auch in den Nachbarstaaten wegen seines konstanten Wesens in hohem Ansehen.

Schon seit mehreren Jahren ließ seine Gesundheit zu wünschen übrig und er mußte wiederholt längeren Erholungsurlaub nehmen, während dem er aber die wichtigeren Regierungsgeschäfte immer noch selbst erledigte. Schon leidend, wohnte er auch den diesjährigen Landtagsitzungen bei; in der Sitzung vom 4. ds. Mts. befahl ihn ein heftiges Unwohlsein, das ihn zwang, die Sitzung zu verlassen. Er mußte das Krankbett aussuchen. Die Ärzte erklärten seinen Zustand für ernst, doch nicht für hoffnungslos, bis derselbe sich auf einmal derart verschlimmerte, daß schon am Abend des 11. ds. Mts. eine plötzlich eingetretene Herzlähmung den Tod herbeiführte.

Als die Kunde die Totenklage durch das Land trug, standen alle, Freund und Gegner, unter dem Eindrucke, daß ein für unser kleines Staatswesen bedeutungsvolles Ereignis eingetreten sei, daß eine große Lücke gebrochen sei, nicht so leicht auszufüllen. Allgemein wird an-

erkannt, daß der nunmehr verewigte Kabinettsrat vieles für das Land getan und seine Wirksamkeit ein Segen für dasselbe gewesen ist, daß ihm des Landes Dank gebührt.

Persönlich, wie er war, und gerne bereit zum Verzeihen, hat er noch in seinem letzten Willen über das Grob Allen die Hand zur Versöhnung dargeboten. Mögen Alle sie ergreifen und dem so unerwartet rasch von uns Geschiedenen ein freundliches Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden!

Anlässlich des Hinscheidens des Herrn fürstl. Kabinettsrats von In der Maur sind von Seiten und besonders auch von auswärtigen Behörden Beteiligungen in sehr großer Zahl bei der fürstl. Regierung eingetroffen. Besonders erwähnt seien außer der bereits veröffentlichten Rundgebung Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten die Beteiligungen Sr. Durchlaucht des Prinzen Franz sen. und der fürstl. Hofkanzlei, die zugleich auch an den Landtag gerichtet waren.

Am 18. d. M. in der Pfarrkirche zu Baduz abgehaltenen ersten Bestattungsfeier für den Herrn Regierungschef beteiligten sich der Landtag, die Beamten, mehrere Geistliche, die Gemeindevertretung von Baduz, die Finanzwache u. Zollorgane, sämtliche Schulen in Baduz und eine große Anzahl anderer Leidtragender.

Dem Leichenbegängnisse des fürstl. Plebisten Karl von In der Maur, das am 14. d. M. in Innsbruck stattfand, wohnten als Vertreter Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten von und zu Plebisten in die Sektionsräte Bendo Hussa und Heinrich Pawelka bei. Durch das unliebsame Zusammenspiel äußerer Umstände wurde es den beiden genannten Herren unmöglich gemacht, rechtzeitig in Baduz einzutreffen, so daß die feierliche Abholung der Leiche von Baduz ganz unbeabsichtigt unterbleiben mußte.

An der Leichenfeier in Innsbruck nahmen auch teil der Landeskommandierende General Dankl und eine Abordnung des Mutterhauses Zams.

Notstandsaktion. Die Landeskommission für Durchführung der Futtermittelbeschaffung für die landwirtschaftlichen Betriebe hat ihre Arbeiten begonnen; in diese Kommission sind berufen worden die Herren Dr. A. Schädler, Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins, Landesleiterarzt Marger, Landrat Spelt, Landrat Rind, Franz Schlegel, Baduz, Franz Jos. Wächter, Baduz und Johann Wanger, Schaun.

Gewerbe. Der Kammler Martin Marger in Mauren ist über sein Ansuchen unter Anerkennung seiner vieljährigen zufriedenstellenden Dienstleistung seines Dienstes enthoben worden.

Kaminbrand. Am 23. ds. Mts. kam im Hause Nr. 79 in Baduz ein Kaminbrand zum Ausbruch, der aber bald getilgt werden konnte.

Die Maul- und Klauenseuche herrscht derzeit noch in 2 Gehöften in Schaun, wo zusammen 17 Rinder verseucht sind.

Verseucht sind noch Sennwald, Gams, Grab und Büchs; des weitern die Bezirke Feldkirch, Bludenz und Bregenz.

Zur Aufklärung. Im Landtagsbericht vom 4. Dezember 1913 heißt es, daß ich um eine Entschädigung für Sülka nachgesehen habe, wegen dem erwachsenen Schaden, der mir infolge der Klauenseuche im Betrieb des Kurhauses entstan-

den. Kann nur erklären, daß dies den Tatsachen nicht entspricht. Mir war, als ich das Kurhaus schließen wollte, unter Androhung des Konzeptionsentzuges befohlen, die Zeit, als Sülka als Kurhaus behördlich geschlossen war, dort zu bleiben und das Telefon zu besorgen. Hierfür war mir eine Entschädigung in Aussicht gestellt und für das suchte ich um Entschädigung nach.

Stefan Ritter.

Neuigkeiten aus allen Ländern.

Oesterreich. Feldkirch. Markt am letzten Dienstag. Besuch: mittelmäßig. Erdäpfel per Kilo 7 h bis 9 h, Butter per Kilo K 2.50 bis K 3.10, Sauerkäse per Kilo 75 h bis 90 h, Magerkäse per Kilo 84 h bis K 1.40, Füllolen per Kilo 40 h bis 44 h, Salat per Kopf — h bis — h, Kraut per Kopf — h bis — h, Kraut per 50 Kilo K — bis K — 4 Stück Eier 40 h bis 48 h.

— Feldkirch, 19. Dez. Kurz vor Mitternacht entstand im Heulager oberhalb der Stallung des Hinterhauses vom Hotel „Löwen“ in der Neustadt ein Brand, der sich so schnell durch den inneren Lichtschacht der beiden Häuser bis zur Höhe des dritten Stockes ausbreitete und das Treppenhaus in Flammen und Rauch hüllte, daß alle Bewohner der drei Stockwerke im Hause eingeschlossen waren. Als die Feuerwehr am Feuerherd erschien, hatten die Flammen schon mächtig um sich gegriffen; sie wurden durch eine große Anzahl Hydrantenlinien verdrängt. Auf der Rückseite des Hauses schrieen die Bewohner in herzzerreißender Weise um Hilfe. Wegen der außerordentlich ungünstigen Verhältnisse dauerte es etwas länger, bis man mit Hilfe von Herbeigeschafften Leitern die Bewohner des ersten und zweiten Stockes, alle nur notdürftig in Unterkleider gehüllt, auf die Straße beförderte. Aus dem hochgelegenen 3. Stockwerke erscholl furchtbare Jammer; plötzlich sauste ein menschlicher Körper herab; es war ein kleines Mädchen, das sofort ins Spital überführt wurde. Momentan wurde es still im dritten Stockwerke und Rauchwolken, die ein Einsteigen und Retten der Familie unmöglich machten, drangen aus den Fenstern. Das Schicksal war besiegelt. Während man die Flammen, die schon durch den Dachstuhl schlugen, nach langer Arbeit auf dieses Objekt beschränken konnte, nahm man gegen halb 4 Uhr früh, als man in den dritten Stock einstieg, die furchtbare Tatsache wahr, daß drei Personen den Erstickungstod in den Flammen und im Rauche gefunden hatten. Sie wurden an Seilen herababgeführt und sofort in die Särge gegeben. Heute gegen halb 11 Uhr vorm. ist nun auch das Mädchen an den Folgen innerer Verletzungen gestorben. Offenbar ist das Kind den Händen der Mutter, als diese in Ohnmacht fiel, entglitten und abgestürzt. Den Vater Alex Barbier, Knecht bei Paul v. Furtenbach, 43 Jahre alt, fand man in einem Nebenzimmer, während die Mutter Emilie Barbier, geb. Müller, 43 Jahre alt, an ihren 12 Jahre alten Sohn geschmiegt, in der Wohnstube hart am Fenster lag. Das im Spital gestorbene Mädchen, Grete, ist sieben Jahre alt. Das Bedauern um die arme Familie, die noch zwei Knaben und ein Mädchen hinterläßt, ist allgemein. Mit vier To-

In einen Eisenbahnwagen werden oft rücksichtslos so viel Tiere als irgend möglich, und zwar auf die rohste Weise, verladen. Wie lange müssen denn diese armen Geschöpfe unter diesen Verhältnissen dort eingepfercht bleiben und wie viel Tage werden sie herumgerüttelt, Qualen leidend vor Hunger und Durst! Ebenso ist es mit den Geflügeltransporten, wo die Tiere zusammengedrückt, ohne aufrecht stehen zu können, tagelang reisen! Jedes Tier, ob Kind, ob Federwild braucht doch genügend Platz, Luft, Schutz vor Kälte und Sonnenglut, Wasser und Futter. Viel Grausames, ja Entsetzliches muß man auch sonst oft bei Transporten mit ansehen. Leider sind bei uns noch immer nicht allgemein die „Käfigwagen“ zum Transport der Kleintiere eingeführt, wie dies z. B. in Bayern längst der Fall ist. Hier zu Lande schnürt man den Tieren die Beine zusammen, wirft sie aufeinander, als hätte man es mit Holzstücken zu tun; ja man legt sogar Lebende mit toten Kälbchen zusammen auf einen Wagen. Kleine Kitz hängt man rückwärts am Wagen an, den Kopf nach unten, „weil es so der Brauch ist“.

Im Mittelalter ließ man die Gefangenen in lichtlosen, feuchten Kerker verschmachten, verhungern und marterte sie zu Tode. Seht Euch heute die Gefängnisse an und betrachtet die milden Gesetze. Es ist die Zivilisation gekommen mit unzähligen humanen Einrichtungen. Und warum sollte das Tier, ein Erdgeschöpf wie wir, nicht auch Anspruch auf Schonung und Verbesserung haben?

Ein gut gefüttertes und zweckmäßig eingespanntes Zugtier kann und wird viel leisten. Wozu dann eine zu enge Grenze (Mundstück), ein drückendes Krummet usw.? Das Tier arbeitet leichter und besser, wenn man ihm keine Schmerzen verursacht. Es handelt sich oft nur um eine kleine Aenderung, die aus Nachlässigkeit versäumt wird. — Millionen Vögel werden auf grausame Weise in Schlingen gefangen, in welchen die Tiere viele Stunden lang mit ausgeharrten Füßchen oder Klügeln hängen und eines langsamen, qualvollen Todes sterben, oder man steckt sie in enge Käfige. Welche Freude kann es bereiten, einen Vogel sehnsüchtig aus seinem kleinen Kerker in die große freie Natur blicken

zu sehen? — Und wie steht es mit den Jägern, wir sprechen nur von den weidmännisch ungebildeten und Wilderern, welche das Wild so oft leichtsinnig anschließen, ihm Fallen stellen u. dgl. mehr, wo das Tier unter langer Pein verendet? Selbst wenn es sich um Raubzeug handelt, soll man menschlich sein und Apparate wählen, die rasch und sicher töten. — Millionen Fische werden mit Segeln gefangen, an denen man sie oft tagelang im Wasser leiden läßt. Bei Gewinnung der Froschschenkel ist es „Sittlich“, die zerschüttelten Fische lebend ins Wasser zurückzuwerfen. — Wist ihr, was Gänse zu leiden haben, bis man von ihnen die vielbeliebten großen Lebern erzielt?

Haben wir das Recht, Tiere zu martern, um unserem Gaumen einen Genuß zu bereiten? Es führt zu weit, noch Beispiele anzuführen und man kann nur wieder darauf hinweisen: „Das Tier fühlt und leidet“. — Der treue Haushund, unser steter Begleiter, steht unserem Herzen näher, als ein Fuchs oder gar ein Käfer und es gibt in der Tierwelt verschiedene Abstufungen von Nervenempfindlichkeit; trotzdem müssen wir